

verstehen; für ihren Durst bekommen sie Wasser, für ihr Lager Stroh; man läßt sie nicht sehen, daß mehr im Hause ist. Mehr sind wir den Feinden unseres Landes nicht schuldig.“

Mehrere Tage verflossen in der Stille, nachdem dieser kräftige Entschluß gefaßt war. Eines Abends aber, — sie war recht müde und freute sich zur Ruhe zu kommen; draußen war es kalt und stürmisch — da klopf'ts gewaltig an der Hausthür, und herein tönt's „Quartier draußen!“ In düsterer, beleidigter Würde erhob sich die Pfarrerin, um ihren Feinden entgegenzutreten; ruhig und gelassen schloß der Pfarrer sein Buch. Nun, die neun Mann, die draußen standen, sahen nicht aus wie übermütige, siegestrunkene Krieger. Sie stammten aus Preußisch-Polen und hatten ihre Schuldigkeit gethan, jetzt aber kamen sie vom langen Marsch durch Wind und Wetter todmüde, erfroren, zersezt und schauten lüstern in das lampenhelle Zimmer, aus dem so behagliche Wärme strömte.

Der ruhigere Pfarrer kam nach, um zu mildern und zu vermitteln, wenn seine Frau ihren patriotischen Haß zu unverblümt zeigen sollte. Es war nicht nötig; der Anblick der Leute war der guten Frau ins Herz gegangen. Das Französische, die Zurückhaltung war vergessen. „Kommt nur schnell in die Stube und wärmt euch!“ war das erste Wort an die Feinde. Weit auf that sie ihre Thüre und rückte die Stühle zum Ofen. Auf gut Deutsch rief sie ihre Söhne herbei: „Christian, grabe den Zuckerhut aus! Karl, hole Wein! Alter, hilf du den Leuten, daß sie sich wärmen können!“ Den erfrorenen deutschen Soldaten war wunderbar zu Mute, als sie freundliche, deutsche Worte hörten und die Betten zum Nachtlager herbeikamen. Es dünkte ihnen fast wie ein Traum, wie sie so gut ihn noch nicht geträumt, seit sie im Felde waren. Zuletzt erhob der Pfarrer noch gar fein Glas, um mit den ungebetenen Gästen anzustoßen. Der Trinkspruch des Pfarrers aber war der beste von allen; es war der alte Weihnachtsgruß, dessen Erfüllung uns oft leider so ferne scheint: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden!“ und die Gäste haben sich darauf mit herzlichem Gruß und Dank niedergelegt zu einer Ruhe, wie sie dieselbe schon lange so gut nicht genossen.

Als am zweiten Tage die Krieger weiter ziehen mußten, ist es ihnen blutsauer geworden; den ungebetenen Gästen und den gezwungenen Wirten ist beim Abschied das Auge feucht geworden. Die Soldaten konnten ihren Gastsfreunden nichts zurücklassen, als ihren Dank; aber sie haben sich und ihnen heilig gelobt, wenn sie auch als Kriegsteile ihre blutige Pflicht im Kampfe erfüllen mußten, daß sie doch menschlich